

und die Reste ansehnlicher Bauten zeigt, und Šipačno sich der Grenze zu nähern. Von Pluzine zieht auch gegen Nord der von altersher bedeutame Weg zwischen Ervanj und Morinje in das obere Narentathal, eine strategisch wichtige Route. Längs des im Sommer verschwindenden Pluzinebaches kommt man auf die schönen gesuchten Weideplätze der breiten Einsattlung. In einer Mulde liegen die „Svatovsko greblje“, die Gräber jener Teilnehmer an einem Hochzeitszuge, die — wie es im Liede heißt — eine Čengić aus Kalinovič einem Mostarer Edlen zuführten und in einem Schneesturm umkamen.

Bald nach dem höchsten Sattelpunkte beginnt der Steilabfall gegen die Narenta. Hier liegt auch die Defensiv-Kaserne Obrnja, von der aus man einen Überblick über den ganzen oberen Narentalauf gewinnt. In schluchtigen Engen tollt der junge Fluß dahin, zwischen den herrlichen Buchenwäldern, welche die Klüftwände bis zum Rande bekleiden, während oben die baumlosen Almen hochwogend, unübersehbar in weiten Fernen in immer schwächer werdende Linien sich auflösen. Der Narenta Wiege sind die tiefschattigen Thalsenkungen von Borač. Hüben überhöhen sie die Abfälle der Morinje und des Vučovo, drüben die grandiosen Fortsetzungen der Treskavica: die Lelija und Zelengora. Schon nahe der Grenze vereinigen sich die Gebirgsmassen in dem Gredelj-Sattel. Er ist von Osten so steil, daß das Volk den hinaufführenden Steig „Drži rop“ nennt, will sagen: „Halt dich am Pferdeschweif“. Dem nach innen gefehrten weichen Waldboden des Sattels entspringen die Quellsbäche der Narenta.

Diese von der Außenwelt ganz abgewendete Waldlandschaft war der Sammelplatz und das Hauptversteck der Žrnaci. „Dok se gora zazeleni“ („sobald sich der Wald begrünt“), war einst das Losungswort all Jener, die sich die „suha puška“ das „dürre Gewehr“, als Schicksal erwählt. Fast alle „vermählten“ sich damit auch der schwarzen Erde und dem grünen Rasen; viele fanden den Weg zum Ruhm, kaum einer zum Glück. An sie erinnert noch manch Merkmal in den Wäldern, manch Zeichen an den Bäumen, man gedenkt ihrer bei den guten Hinterhalten und Wechselln. Und daran ist die große Planina überreich. Jedes Walddorf im stillen Borač rühmt sich, der Welt einen großen Četaführer geschenkt zu haben.

Von Obrnja geht es auf steilem Wege hinab an das Narenta-Flüßchen und jenseits der kleinen Holzbrücke bei dem Orte Ulog drüben ebenso hinauf, zu der Ortschaft Obalj, die oberhalb senkrecht gegen ein Seitenthälchen abstürzender Wände am Rande des großen Zagorje-Plateau liegt, welches das Bindeglied zwischen der Treskavica und der Lelija bildet.

„Zagorje“, — das Land „hinter den Bergen“. Das stimmt von jeglicher Seite. Es ist milder Karst, weit geschwungene Wellen, regelmäßig geformte Trichter, mit einer gleichmäßigen Grasbekleidung und darauf Gruppen dunkler Nadelhölzer. Auch der